

Die Kulturschafferin

Der rote Faden zieht sich durch die Stadt. Er ist das Symbol der Frankfurter Neuen Presse – und verbindet Menschen, die Besonderes für Frankfurt leisten. Jeden Samstag stellen wir einen von ihnen vor – und geben dann den roten Faden weiter. Folge 17: Maja Wolff, Schauspieler, Sängerin, Macherin. Zuzeit ist sie wieder für ihr Grüne Soße Festival im Einsatz.

Sie ist die Frau im Mann hinter der Grünen Soße. Blödsinn? Nein. Sie ist diejenige, die in der Grundschule als erste ihrer Klasse mit Füller schreiben durfte. Sie ist diejenige, die in unzähligen Wohngemeinschaften gelebt hat, beinahe die Schule geschmissen hätte. Die mit 21 Jahren gewollt schwanger wurde. Mit Kind auf Theatertournee ging. Nebenbei eine Ausbildung zur Arzthelferin absolvierte, drei Semester Chinesisch studierte, in der Kinderarztpraxis jahrelang ihre Brötchen verdiente, um abends auf der Bühne stehen zu können. Bühne. Das Schlüsselwort im Leben der Maja Wolff: „Auf die Bühne wollte ich immer. Ich wollte immer Schauspieler werden, das war nie anders.“ Als Anton Le Goff, er ist der Mann, in dem sie steckt, wurde sie auf Frankfurts Bühnen bekannt.

Verdoppeltes Leben

Pfeilschnell schießen ihre Gedanken, im Flug noch rasch in Sätze geformt, ihrem Gegenüber um die Ohren. Wer diesem Tempo nicht standhält, der hat wenig Spaß an Maja. Schauspieler, Sängerin, Kabarettistin, Arzthelferin, Bademeisterin, Mutter, Diplom-Sozialarbeiterin, Heilpraktikerin für Psychotherapie, Dramatherapeutin, Knast-theatermacherin und Geschäftsführerin des Grüne Soße Festivals. Wie passt das alles in ein Leben, das im Dezember 1964 begann?

Zum Glück hat sie ja zwei. Dank Anton. „Ein schöner Mann“, sagt sie mit genießerischem Blick. Sie hat es sich bequem gemacht am großen Besprechungstisch des geräumigen Büros am Ostbahnhof. Büro? Nein, das trifft es nicht. Alles wirkt ein wenig improvisiert, eine Mitarbeiterin huscht vorbei, bietet an, Kaffee zu machen. Die Atmosphäre ähnelt vielmehr der einer WG, in der sich alle schon lange kennen, die aber gerade erst ausgezogen ist. Anton Le Goff ist auch mit eingezogen. Der schöne Mann, der ihr Leben verdoppelt. Ihr Alter Ego, ihre Kunstfigur. Er erscheint, sowie sie in den Anzug schlüpft und die Bühne betritt, um Musikkabarett zu machen. Sie liebt es, mit den Augen eines Mannes die Welt zu betrachten. Le Goff? Wieso heißt er so? „Ach, den Namen hat damals Michi Herl aus dem Telefonbuch rausgesucht“, sie lacht. Stimmt ja, das Stalburgtheater, sein Chef Michael Herl. Noch ein wichtiges Kapitel in ihrem Leben. Das hätte sie im fliegenden Erzählga- lopp beinahe übersprungen.

Im Gespann mit Michael Herl, der die Texte schreibt, kreierte sie 1998 Anton Le Goff und ist der erste Act im Stalburgtheater im Nordend, an dessen Gründung sie mit beteiligt war. Später folgen weitere Soloprogramme mit Anton. Der Texter wechselt. Heute führt Anton durch das Programm des Grüne Soße Festivals. Er hat die grünen Kochlöffel fest im Griff, umrahmt von einer Kartoffel und einem hart-

gekochten halben Ei – plakatiert in ganz Frankfurt. Anton fährt in Überlebensgröße mit der U1 und U9 quer durch die Stadt. Anton gibt alles für die Grie Soß.

Maja gibt alles für die Organisation des Grüne Soße Festivals. Gemeinsam mit ihrem Geschäfts- und Lebenspartner Torsten Müller. Vor sechs Jahren ausgekocht, ist das Grüne Soße Festival inzwischen eine Institution des Frankfurter Kulturlebens. Im 600 Gäste fassenden Zelt mitten auf dem Roßmarkt liefern sich vom 11. bis 18. Mai an sieben Abenden in Folge je sieben Köche einen Wettstreit, wer wohl die beste Grüne Soße mache. Am achten Abend fällt dann die Entscheidung im Finale. Damit alle Sinne bedient werden, gibt es zudem ein musikalisches Programm – von Roy Hammer über die U-Bahn-Kontrollöre in tiefgefrorenen Frauenkleidern bis zu Lisa Fitz. Jeden Abend ein anderer Künstler.

Das ist ganz nach Maja Wolffs Geschmack. Viel Action und sie mittendrin, nein, noch besser, sie mitten auf der Bühne als Anton Le Goff. Majas Stimme ist wohltuend dunkel. Schon als Kind fällt sie auf. Das kurzgeschnittene braune Haar unterstreicht ihr jugenhaftes Auftreten. „Ich glaube, ich hätte als Kind lieber lange Haare gehabt. Aber meine Oma hatte den ersten

Schwimmverein

Frankfurts für Damen gegründet. Ich konnte eher schwimmen als laufen“,

grinst sie und erklärt damit die raschelkurzen Haare. „Das war einfach praktisch und wurde auch nicht diskutiert.“ Sie ist in der Grundschule Klassenbeste. Leistung gilt was in ihrer Familie. Anstrengen muss sie sich für ihre Einsen nicht. Lesen kann sie, bevor sie eingeschult wird. Sogar auf dem Kopf: „Ich durfte meiner großen Schwester bei den Hausaufgaben nur zuschauen, wenn ich mich ihr gegenüber an den Tisch gesetzt habe.“ Ein schnelles Lachen unterbricht ihren Redefluss, um gleich zum nächsten Thema überzuleiten. Die „maximale Überfliegerin“ der Grundschulzeit kommt in die Pubertät. Sie interessiert sich für vieles, für die Schule weniger. Ist aber Schulsprecherin. Will ein Jahr vor dem Abitur abbrechen, um Schauspielerin zu werden. Und macht doch noch Abi – dank ihrer Lehrerin, die es schafft, sie umzustimmen, ohne Druck auszuüben.

Klug gemacht, denn Maja Wolff lässt sich nicht gerne sagen, was sie tun soll.

Drang zur Bühne

Ihr Ziel ist die Bühne. Sie lernt Theater spielen in Frankfurt, sie verliebt sich in einen Arzt – „einen ganzen Schwupp älter als ich“ – wird mit 21 Jahren gewollt schwanger. „Er hatte schon einen Sohn, ich fand das toll. Wollte auch ein Kind und dachte, das wuppe ich auch mit links, wie so ziemlich alles bis dahin in meinem Leben.“ Doch als Tochter Mona auf der Welt ist, wird sie eines Besseren belehrt. Maja, das

Energiebündel, muss als Anfang-zwanzigerin für zwei denken, planen, organisieren, ihr Kind erziehen. „Heute bin ich dankbar, dass ich das so früh lernen durfte.“ Geschlagene zehn Sekunden denkt sie stumm darüber nach, wie sie es am besten ausdrückt, will nicht, dass es blöd klingt: „Kinder zwingen einen in die Form“ sagt sie schließlich, noch immer nicht ganz glücklich mit der Formulierung. „Du kannst einem Kind nachts nicht sagen: geht nicht, ich kümmere mich morgen drum.“

Touren mit Zirkuskind

Die Beziehung zu dem Vater geht schon bald nach der Geburt – in aller Freundschaft – auseinander. Sie zieht mit ihrer Tochter weiter. „Meine Tochter ist ein Zirkuskind“, sagt sie mit einem Lächeln im Gesicht. Mona kommt als Kleinkind mit auf Tournee. Denn die junge Mutter tourt mit Freunden, die heute das Papagenotheater leiten, durch Deutschland und macht Kinder-Musik-Theater. Mal als Hänsel, mal als Blechmann. „Ich dachte, meine Tochter verzeiht mir dieses Leben nie“, erinnert sie sich. Doch ganz im Gegenteil – Mutter und Tochter haben eine enge Beziehung, arbeiten heute projektweise sogar zusammen. „Vielleicht kommt das gerade durch diese Zeit, in der wir gemeinsam auf Tournee waren. Wir haben in einer riesigen Patchwork-Familie gelebt – und tun das auch noch heute“, beschreibt Maja Wolff die unkonventionelle Familiensituation. „Ich habe auch in Arbeitszusammenhängen eine große Nähe zu den Kollegen, ob beim Theaterspielen oder dem Grüne Soße Festival“, sagt sie und das erklärt, warum im Büro WG-Gefühl aufkommt.

Patchwork-Familie ist für Maja Wolff nicht nur ein Mode-Begriff. Wenn sie aus ihrem Leben erzählt, dann geht es immer um Menschen, mit denen sie gearbeitet und gelebt hat, die ihr Leben bereichern und zu ihrer Familie werden. Sie trifft immer wieder auf Gleichgesinnte, mit denen gemeinsam sie es schafft, eine kleine Idee zu einem großen Projekt wachsen zu lassen. Sie ist Kulturschaffende im wahrsten Sinne des Wortes. Eher eine Kulturschafferin: Ob das Anton ist, das Grüne Soße Festival oder ihr Enga-

„Gut, dass ich den Bandscheibenvorfall habe, sonst hätte ich Burnout bekommen“

Maja Wolff

gement für Theater mit Gefangenen. Sie ist immer mit vollem Einsatz dabei. „Aber ich war auch zu 100 Prozent Arzthelferin“, sagt sie. Mit Blick auf ihre Kulturprojekte glaubt sie, dass ihr Talent darin liegt, die richtigen Leute zusammenzubringen. Die andere Fähigkeit, die es braucht, ist Ausdauer. Und was das bedeutet, hat ihr die



Schlüpft im Mai mal wieder in ihre bekannte Rolle als Anton Le Goff und sucht auf dem Roßmarkt die beste Grüne Soße der Stadt: Maja Wolff, hier mit den sieben Kräutern fürs Frankfurter Nationalgericht. Foto: Salome Roessler

Oma schon früh beigebracht: 800 Meter Einschwimmen sind nur der Anfang. Später in ihrem Leben hilft Maja Wolff diese verinnerlichte Disziplin der Schwimmerin, obwohl sie den Begriff gar nicht gerne mag. Aber sie lebt ihn, tagtäglich, sie hat einen langen Atem. Und nimmt die Dinge mit Humor. Selbst den Bandscheibenvorfall, der sie seit geraumer Zeit plagt. „Gut, dass ich den habe, sonst hätte ich wahrscheinlich ein Burnout bekommen.“ Und wieder dieses Lachen, das nicht schallt und nicht perlt, das wie eine Welle hereinbricht. Aber auch schnell wieder verbleibt, um dem nächsten, ersten Thema Platz zu machen.

Psychologie, Coaching, Familienaufstellung und Sozialarbeit. Das sind die Themen, die Maja Wolff zu ihren jetzigen Projekten führen. Anfangs wird sie als Schauspielerin für Coachings engagiert. Sie arbeitet mit Jugendlichen, und plötzlich stellt sich die Frage: Wie kann sie sich für diese Arbeit, die ihr Spaß macht, ernsthaft qualifizieren? Einfache Antwort: eben mal Sozialar-

beit studieren. Mit dem Diplom in der Tasche sind die Gastronomiejobs für Maja Wolff endgültig Vergangenheit. Sie nutzt ihr Fachwissen für die Bühnenarbeit: Knast-theater. Im Zuge ihrer Resozialisierung erarbeiten Gefangene gemeinsam mit Studenten der Sozialarbeit ein Theaterstück, das vor zahlendem Publikum aufgeführt wird.

Knast-Theater auf Schiff

Ein Höhepunkt dieses seit fünf Jahren währenden Engagements findet im Herbst 2011 auf dem Main statt. „Das härteste Projekt meines Lebens“, sagt Maja. Wochenlang bauen unter ihrer Federführung Gefangene der Justizvollzugsanstalt Frankfurt gemeinsam mit Studenten ein Schiff um, auf dem sie schließlich – streng bewacht – Carmen aufführen. Ein Mammutprojekt, das in die Knochen geht. „Ich glaube, dieser Zeit habe ich auch den Bandscheibenvorfall zu verdanken“, ein Auge lacht, eines weint. Und dabei ist noch lange nicht die Geschichte erzählt, wie es gelingt, jemanden zu finden, der ein Schiff

auf dem Main zur Verfügung stellt, es zum Theaterschiff umbauen lässt, die Geräte und Maschinen dafür beschafft. Wie man Sponsoren findet, den Justizminister überzeugt, dass die Knastis raus dürfen und, und, und. Und dabei im Auge behält, dass doch kurz darauf das Grüne Soße Festival organisiert werden muss. Über ein Jahr liegt diese anstrengende Phase zurück. Jetzt ist schon wieder Grüne-Soße-Kräuterzeit. Kaum zu glauben, wie die Wochen verfliegen, wenn man so viel Kultur schafft.

Nächste Woche

Maja Wolff gibt den roten Faden an Jörg Hammer weiter. Der 47-jährige Frankfurter rockt seit mehr als einem Jahrzehnt die Bühnen und Festzelte mit seiner schrägen Schlagercombo Roy Hammer & die Pralinées.

